

Tolle Ideen gesucht für neue MINT-Projekte

Mehr Jugendliche für Technik-Themen begeistern

jd. Stade. Wenn der Begriff MINT fällt, dann weiß jeder: Es geht darum, junge Menschen für Naturwissenschaften und Technik zu begeistern. Im Landkreis Stade können Schüler in den nächsten drei Jahren ein MINT-Angebot in ihrer nächsten Umgebung nutzen. Das MINT-Cluster „JuMaMi“ (Jugend Macht MINT) hat dafür bereits viele tolle Ideen in Planung. MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

Welche Angebote es konkret sein werden, sollen die Jugendlichen mitentscheiden. Denkbar wären beispielsweise ein MINT-Escape-Room-Spiel oder eine Akkuschauber-Challenge auf Landkreisebene. Jeder kann sich mit coolen Ideen und Tipps einbringen. Die neue, beim Bildungsbüro

miteinander Spaß zu haben.

Das Stader MINT-Cluster „JuMaMi“ gehört zu den 22 von bundesweit mehr als 100 Cluster-Projekten, die vom Forschungsministerium für eine Förderung ausgewählt wurden. Das Cluster im Landkreis Stade will die Angebote außerschulischer Partner als regelmäßig stattfindende, wiederkehrende und betreute Angebote vor Ort verankern.

Kreisweit gibt es in fast allen Kommunen Jugendräume, Vereinsheime und Freizeit-Treffs, die von Jugendlichen besucht werden. Diese will das MINT-Cluster für sich gewinnen und einbinden. So sollen möglichst viele Mädchen und Jungen erreicht werden.

Für den Landkreis Stade soll Bildung eines der strategischen Ziele sein, mit denen sich die Region für



Indra Behrendt (13) und Nis Lengsfeld (14) begeistern sich auch in der Freizeit für Technik und sind bei „JuMaMi“ genau richtig

Foto: Albers/Hochschule 21

des Landkreises angesiedelte Koordinierungsstelle für „JuMaMi“ steht seit Anfang Dezember bereit, um Interessierten Auskunft zu geben. Kooperiert wird dabei mit den technischen Experten der Hochschule 21 sowie dem Verein „Composite United“.

Im Prinzip soll das neue MINT-Projekt wie andere Freizeitangebote laufen: Es funktioniert ähnlich wie Fußball im Sportverein oder Klavier in der Musikschule – nur wird an den MINT-Nachmittagen geforscht, gespielt oder gebaut. Vor allem geht es darum, bei einer lehrreichen Sache auch einfach

die Zukunft aufstellt. MINT gelte als notwendige Voraussetzung, die moderne Welt zu verstehen, an ihr teilzuhaben und sie mitzugestalten, heißt es vom Landkreis. MINT-Kenntnisse seien notwendig, um gesellschaftliche Herausforderungen wie Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Globalisierung durch Innovation lösen zu können.

• Ansprechpartner sind: Bildungsbüro: Gönke Lengsfeld (☎ 04141 - 124041 / goenke.lengsfeld@landkreis-stade.de); Composites United: Katharina Lechler (katharina.lechler@composites-united.com), Hochschule 21: Prof. Thorsten Hermes (hermes@hs21.de)

So unmöglich benehmen sich Kunden im Einzelhandel

Beschwerden und wüste Beleidigungen: Das ist neuer Alltag für die Verkäufer von Edeka, Famila und Rewe



Edeka-Kassiererin Eva Yvonne Kramer trägt bei der Arbeit ebenfalls eine Maske Foto: sv



Bei Rewe Gierke in Buxtehude ist das Einkaufen nur mit Einkaufswagen möglich Foto: archiv/wd



Edeka-Kaufmann Jens Foltmer hat in seinen Stader Märkten keine Probleme mit rücksichtslosen Kunden Foto: Foltmer

sv/sb. Buchholz/Buxtehude/

Stade. Während des ersten Lockdowns im Frühjahr hatten die Mitarbeiter von Edeka Subey an der Hamburger Straße in Buchholz noch viel Zuspruch bekommen. Nun, zum zweiten Lockdown, scheint bei vielen Kunden der Geduldsfaden gerissen zu sein, erzählt Edeka-Filialleiter Oliver Michelsen.

Während der Großteil der Kunden sich an die Regeln hält, wird das Tragen einer Maske immer noch regelmäßig in Frage gestellt. Oliver Michelsen lässt Kunden generell nur noch mit Maske in die Filiale oder bietet ihnen eine Gratismaske an. Täglich würden mehrere Atteste zur Befreiung von der Maskenpflicht vorgezeigt, doch deren Echtheit sei für die Mitarbeiter unmöglich zu überprüfen. „Auch beim Einhalten der Abstände hapere es immer öfter. „Bei den Schülern klappt das wunderbar“, erzählt er. „Die kennen das aus der Schule und halten sich auch beim Einkaufen an die Regeln.“

Bei Rewe Gierke in Buxtehude Ottensen akzeptieren die meisten Kunden mittlerweile, dass jede Person eine Maske tragen und einen Einkaufswagen nutzen muss. „Nur so behalten wir den Überblick, wie viele Kunden im Geschäft sind“, sagt André Gierke. „Deswegen greifen wir auch konsequent durch.“ Manch ein Kunde schaue zwar böse und es habe wegen der Maßnahmen auch schon schlechte Bewertungen im Internet gegeben, aber anders sei

Einkaufen zurzeit nicht möglich. „Es war allerdings ein schwerer Weg, bis alle Kunden die Maßnahmen akzeptiert haben und uns wurde auch schon Prügel angedroht“, so Gierke.

Praktisch gar keine Probleme gibt es bei den Edeka-Märkten von Jens Foltmer in Stade. In seinen drei kleinen Märkten in Wohngebietslage herrscht nach wie vor eine nachbarschaftliche Atmosphäre. „Im Vergleich zum ersten Lockdown sind die Kunden sogar noch rücksichtsvoller“, sagt Foltmer. So werden sowohl die Maskenpflicht als auch die Abstandsregeln bis auf ganz wenige Ausnahmen eingehalten. Zwar beobachtet Jens Foltmer wieder mehr Hamsterkäufe. „Die sind jedoch deutlich kontrollierter als im Frühjahr. Die Kunden scheinen inzwischen zu wissen, dass es genug Nachschub geben

wird.“ Auch bei Famila in Buchholz zeigt der Großteil der Kunden nach wie vor Verständnis für die Umsetzung der Corona-Regeln, lobt die Famila-Warenhausleiterin Anneke Kruse. Dennoch würden sich täglich auch genügend andere finden, die ihren Ärger an den Famila-Mitarbeitern auslassen. Immer wieder wird die Warenhausleiterin zu eskalierenden Auseinandersetzungen gerufen, bei denen ihre Mitarbeiter neben Beschwerden sogar mit wüsten Beleidigungen wie „Du blöde Schlampe“ konfrontiert werden.

„Anfang des Frühjahrs zählten wir noch zu den Helden. Kaum zwei Monate später kamen wir wieder ganz unten an. Wir sind auch nur Menschen, die sich genauso anstecken können und dieselben Ängste in Bezug auf Corona teilen“, appelliert die Warenhausleiterin.

Unentwegt müssen die Famila-Mitarbeiter am Eingang darauf hinweisen, dass jeder Kunde einen Einkaufswagen braucht. Nur so kann die Anzahl der Kunden im Laden überwacht werden.

„Die Kunden finden die Maßnahmen gut, solange sie die Regeln selbst nicht umsetzen müssen“, sagt Anneke Kruse. Dass der Einzelhandel nur versucht, mit den Maßnahmen die Kunden und die eigenen Mitarbeiter zu schützen, scheint zunehmend in den Hintergrund zu rücken. Stattdessen wird ein Ventil für die eigene Unzufriedenheit gesucht.

André Gierke, Anneke Kruse und Oliver Michelsen wünschen sich mehr Verständnis und Geduld von ihren Kunden. Die Lage sei ohnehin herausfordernd, da müsse man sich nicht auch noch gegenseitig den Tag vermiesen.

Wie wär's mit normalen Umgangsformen

Das Jahr 2020 ist kein Leichtes - viele stecken in finanziellen Schwierigkeiten und leiden unter der sozialen Isolation. Für die dadurch aufgestauten Ängste dürfte ein jeder Verständnis haben. Doch diese Gefühle an den Mitmenschen auszulassen, die täglich für uns weiterarbeiten und versuchen, uns ein Stück Normalität zu geben, finde ich unmöglich. Die Deutschen sind verwöhnt worden. Ich kann das guten Gewissens sagen, denn ich

gehöre der jungen Generation an, die in einem Bildungsland, in Sicherheit und ohne Nahrungsmangel aufgewachsen ist. Wenn wir nicht sofort das Notwendigste

Moment mal

bekommen, reißt uns der Geduldsfaden. Ja, es gibt immer die Fälle, in denen das Notwendigste tatsächlich lebensnotwendig ist: Babynahrung, Medikamente oder Lebensmittel. Dass der mögliche

Mangel daran beängstigend ist, bestreitet niemand. Das darf aber nicht zu Beschimpfungen führen. Im Falle der „blöden Schlampe“ werfen diese Umgangsformen ein zutiefst beunruhigendes Licht auf unsere Gesellschaft. Übrigens: Im Gespräch mit mir gingen die Einzelhändler gar nicht so weit, sich ein nettes Wort oder sogar ein Lob von den Kunden zu wünschen. Sie hoffen nur auf Verständnis, Geduld und normale Umgangsformen. Svenja Adamski

Holzschnitzer bringt klitzekleines Reh in die Nuss

Johannes Melitzki hat mittlerweile 1.200 seiner Walnuss-Miniaturen in der Welt verteilt - neuerdings zeichnet der 86-Jährige auch



Johannes Melitzki zeigt eine seiner Lieblingsarbeiten, einen mit vielen Details geschnitzten Holzschuh Foto: ts

(ts). Johannes Melitzki aus Meckelfeld (Landkreis Harburg) widmet sich seit den 1970er-Jahren der Holzschnitzerei. Eine Spezialität des 86-Jährigen ist ein beliebtes Weihnachtsgeschenk: ein kaum daumennagelgroßes Reh, das er in der halboffenen Schale einer ausgehöhlten

Walnuss platziert. Rund 1.200 dieser Miniaturen, hübsch als Nest dekoriert, hat er inzwischen in der Welt verteilt. Entweder verschickt der frühere Seemann sie an Bekannte. Oder Menschen, die ihn kennen, bringen sie als Geschenk zu Freunden und Verwandten mit. „Sogar in Australien stehen die

Schlange windet und den Zaunkönige bevölkern. Aus Lindenhholz hat er sie gefertigt. Viel Lob von Holzschnitzern hat ihm diese Arbeit eingebracht.

An den Wänden, in Regalen, Vitrinen und auf dem Boden - kaum ein Platz in der Wohnung, an dem keine Schnitzarbeit steht.

Walnüsse“, sagt Johannes Melitzki stolz. Zwölf Arbeitsgänge seien notwendig, um das winzige geschnitzte Reh in die Nusschale zu bringen. Um in der Adventszeit 100 dieser Miniaturen in filigraner Handarbeit zu fertigen, ist Johannes Melitzki vier bis fünf Wochen lang täglich beschäftigt.

Seine „Mund der Wahrheit“ hat er sich geschnitzt. Vorbild ist die Bocca della Verità, ein scheibenförmiges Relief, das in der Säulenhalle der römischen Kirche Santa Maria in Cosmedin angebracht ist. Wer seine Aufrichtigkeit beweisen will, muss die Hand in den Mund dieser Riesenmaske einfügen. Der Legende nach würde die Skulptur die Lügner kräftig beißen.

Seit 40 Jahren ist Johannes Melitzki mit seiner Frau Martina verheiratet. Warum die beiden so gut miteinander auskommen, erklärt er so: „Wir hatten nie Zeit zu streiten.“

So beständig ist sein Leben nicht immer gewesen. In Sachsen geboren, hat er das Land nach nur 24 Stunden verlassen. Sein Vater, ein Postbeamter, sei nach Breslau versetzt worden, erzählt Johannes Melitzki. Über Bayern und Hamburg ist er vor 60 Jahren nach Meckelfeld gekommen. In dem Mehrfamilienhaus, in das er damals einzog, lebt er heute noch.

Der erste Mieter sei er gewesen, die Treppengeländer hätten noch gefehlt. Er kannte jeden Fahrgast, der am Bahnhof Meckelfeld auf den Zug wartete.

In den 1950er-Jahren ist Johannes Melitzki zur See gefahren. Die halbe Welt hat der Schiffskoch gesehen: die Karibik, den Pazifik, das Mittelmeer. Gelernter Schlachter ist er, der später zum Fachmann für Registratur und Archive umsattelte.

Das Schnitzen begann Johannes Melitzki, als er an Stimmbandkrebs erkrankte. Sein Arzt empfahl ihm, sich ein Hobby zu suchen. „Jeder Mensch hat ein Talent und

das muss er entdecken“, sagt Johannes Melitzki. Bei einem Fleischermeister liege das Messer nahe. Gedankenverloren habe er einmal am Pulvermühlenteich in Meckelfeld gesessen und einen Knüppel mit dem Messer bearbeitet. Ein Bekannter sah ihn dabei und staunte: In der Schnitzarbeit erkannte er das Gesicht des iranischen Revolutionsführers Khomeini. „Und ich dachte, Mensch, ich kann ja schnitzen“, erzählt Johannes Melitzki und lacht.

Mittlerweile hat der 86-Jährige ein zusätzliches Talent entdeckt: Er zeichnet - erst Gebäude und jetzt auch Porträts.



Eine Geschenkidee zu Weihnachten, die es mittlerweile auf mehrere Kontinente geschafft hat: ausgehöhlte Walnusschalen mit einem winzigen geschnitzten Reh darin Foto: ts